

A black and white illustration of a castle. The castle features two prominent towers on either side of a central gate. Each tower has a crenelated top and a small arched window. The central gate is also crenelated and has a small arched entrance. Above the central gate is a large, stylized, flame-like or cloud-like shape. The entire scene is set against a dark, textured background.

61. Jahrg.

Abreise Dr. Benes'.

BBB. Moskau, 9. Febr. (Hundsbach.) Die Friedensverhandlungen in Riga sind in den finanziellen Fragen auf einem toten Punkt angelangt. Polen verlangt von Rußland die Päckung von 85 Millionen Rubel in Gold, während Rußland nur 30 Millionen und diese in Waren und in Konventionen zu zahlen bereit ist. Polen, das ursprünglich eine entgegenkommende Haltung eingenommen hat, zeigt sich jetzt entschieden unter dem Einfluß der Entente unaufgiebig.

Mailand, 8. Febr. Gestern abends kam es in Verona zu einem Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Faschisten. Durch einen Messerstich wurde ein Sozialist schwer verwundet. Später überfielen Sozialisten M. Pindo figiere und verwundeten einen.

Frankreich-italienischer Zusammenstoß in Brindisi.

Zwischen der Bevölkerung von Brindisi und der an Land gekommenen Besatzung des französischen Kreuzers „Ernest Renan“ kam es zu schweren Zusammenstößen. Die Franzosen hatten Überfälle auf Frauen und Mädchen, sowie andere Gewalttaten begangen. Darüber sammelte sich eine Volksmenge, die den Angreifern eine scharfe Lektion erteilte. Sieben Franzosen und ein Italiener wurden verletzt.

Kommunistenverhaftungen in Frankreich.

PARIS, 9. Febr. (Volff.) Nach Blattermeldungen aus Marseille sind dort viele Mitglieder der kommunistischen Partei verhaftet worden.

Der neue englische Kriegsminister.

LONDON, 9. Febr. (Funkpruch.) An Stelle Winston Churchills, der das Kolonialamt übernimmt, wurde Sir Worthington Evans zum Kriegsminister ernannt.

Diktator Kemal Pascha.

KONSTANTINOPOL, 8. Febr. (Havas.) Mustafa Kemal Pascha fordert, daß dem Sultan eine Abordnung der Nationalversammlung von Angora zur Seite gestellt wird. Nach Annahme der Bedingungen Kemals würde die Zivilliste des Sultans sowie die Gehälter von Angora gekürzt werden.

Die Delegierten Kemals nach Rom abgereist.

PARIS, 9. Febr. (Havas.) Der „Times“ zufolge sind die für die Londoner Konferenz bestimmten Delegierten Kemals nach Rom abgereist. Zwischen ihnen und den Delegierten der Konstantinopler Regierung soll vollkommenes Einverständnis bestehen.

Weiteres Sinken englischer Lebensmittelpreise.

LONDON, 9. Febr. (Funkpruch.) Der englische Lebensmittellieferant hat ein weiteres Sinken der Preise für die wichtigsten Lebensmittel vorausgesagt. Da das Sinken der Preise nicht einer lokalen Überflutung des Marktes, sondern der tatsächlich vermehrten Erzeugung zuzuschreiben sei.

LONDON, 9. Febr. Der englische Schatzkanzler hat die Aufhebung der Kriegsteuer auf alle Geschäftsgewinne, die den Durchschnitt der Vorkriegsgewinne um 200 Pfund Sterling übertrafen, angekündigt.

LONDON, 9. Febr. (Funkpruch.) Der Schatzkanzler hat auf eine Anfrage die Erklärung abgegeben, daß noch kein offizieller Schritt in der Angelegenheit des Nachlasses der englischen Schuld in Amerika erfolgt sei.

Aus der Rede des Kommunisten Filipovic in der Verfassungsbekanntmachung.

PARIS, 8. Febr. In der heutigen Sitzung des Verfassungsausschusses sagte der Abg. Filip Filipovic (Kommunist) in seiner längeren Rede, daß man bei den Verhandlungen über die Verfassung die Verhältnisse in Betracht ziehen müsse, unter welchen sie geschaffen wird. Im Verfassungsentwurf des Herrn Pailh hat keineswegs Spuren zu bemerken, die auf die gewaltigen Weltkriegsereignisse hindeuten. Es hat den Anschein, als ob die Verfasser dieses Entwurfs alle großen geschichtlichen Ereignisse sowie die Nachkriegsereignisse verfließen hätten. Wenn man von der Verfassung spricht, muß man auch mit den die Weltwirtschaft betreffenden Ereignissen und mit der internationalen Lage rechnen, da heutzutage auch nicht ein Staat als selbständige Wirtschaftseinheit bestehen kann. Der Krieg dient dem Kapitalismus und die Welt lebt sicherlich nur deshalb nicht in Frieden, weil es nach dem Kriege bei derselben bürgerlichen Ordnung blieb wie zuvor. Nationale Probleme haben im Verlauf des Weltkrieges ihren Charakter eingebüßt, als die Völker in Millionen in den Krieg eilen mußten, erfüllt mit politischen und imperialistischen Interessen. Nur eine Weltverfassung kann allen Völkern ihre Freiheit und Selbständigkeit verbürgen. Als Beweis hierfür möge Sowjetrußland dienen, das die allgemeine Einführung des Selbstbestimmungsrechtes anstrebt. Amerika hat 100 Millionen Einwohner, Japan 50, England 50 und die im Kriege reich gewordenen Industriestaaten ebenfalls 50 Millionen. Daraus ist zu ersehen, daß nur 250 Millionen Menschen mehr oder weniger gut den Anforderungen der Weltwirtschaft entsprechen, während eine und eine halbe Milliarde in von Amerika und England abhängigen Ländern lebt. Der französische Finanzminister sprach unlängst über die Finanzkrise in Frankreich in einer Weise, daß ihn der beste Bolschewist nicht hätte übertreffen können. Italien steht ohne Kohle und Brot da. Japan befindet sich vor einer schweren nationalen Krise. Aus den kleinen Ländern schuf sich die Entente eine Handhabe, die sie in ihrer Kolonialpolitik braucht, so daß nur zwei Mächte übrig bleiben. Amerika und England. Aber auch diese zwei Mächte stehen in einem gewaltigen Wettbewerbs zueinander und Amerika baut so viel Schiffe, daß es im Verlaufe von 5

Jahren eine stärkere Flotte haben wird als England. Ein arger Konkurrenzkampf besteht zwischen den beiden Staaten auch wegen Naphta und Petroleum. Alles bereitet sich für einen neuen Weltkrieg vor. Nach Angaben des englischen Diplomaten Tingo, ebenfalls eines Bourgeois, hat zum Umrechnungskurs 10 Goldrubel — 1 englisches Pfund Amerika 19 Milliarden Aktiva und 0 Passiva, England 17 Milliarden Aktiva und 8 Milliarden Passiva. Unter den Aktiven befinden sich auch 8 Milliarden russische Schulden, auf deren Rückzahlung es rechnet. — Frankreich hat 3.50 Milliarden Aktiva und 10 Milliarden Passiva und sucht von Deutschland daher 226 Milliarden Goldmark zu erbissen. Was die Verhältnisse zwischen den Preisen der Lebensbedarfsartikel und den Arbeitslöhnen anbelangt, kann man sagen, daß in Amerika die Preise für Lebensbedarfsartikel um 120 Prozent stiegen, die Arbeitslöhne jedoch nur um 100 Prozent erhöht wurden, in England 150 zu 130 Prozent, in Frankreich 300 zu 200 Prozent, in Japan 130 zu 60 Prozent und bei uns in Jugoslawien ist das Verhältnis zwischen der Verteuerung der Lebensbedarfsartikel und der Erhöhung der Arbeitslöhne 100 zu 60 Prozent. Unter anderem ist daraus zu ersehen, daß das Mißverhältnis zwischen den Preisen der Lebensbedarfsgegenstände und den Arbeitslöhnen den Anlaß und die Triebfeder zur Unzufriedenheit und Revolution ausmacht. Die Lösung der Produktion ist erforderlich. Dies ist aber unmöglich, solange man Rußland mit seinen unerschöpflichen Rohstoffquellen und Deutschland, das über die besten technischen Erzeugnisse verfügt, ausschließt. Amerika kann uns nicht helfen, da unsere Valuta schlecht und daher alles zu teuer ist. Das bourgeoisierte System läßt gegenwärtig keinerlei Reformen zu und als Beweis dafür gilt unter Verfassungsentwurf, in welchem keine Spur von einer Aufsicht über das Kapital und der Sozialisierung der Industrie zu finden ist. Der Verfassungsentwurf der Regierung enthält nur alle Spuren der Vergangenheit. Das beabsichtigte Zweikammerverhältnis ist rückwärtsgewandt als die jetzige Verfassung. Durch die Verfassung könnte nicht eine soziale Frage gelöst werden, ebensowenig eine nationale.

Überfall auf einen königlichen Kurier in Dublin.

DUBLIN, 9. Febr. (Mentor.) Ein königlicher Kurier, der unter dem Schutze eines Panzerautos Korrespondenzen beförderte, wurde heute vormittags von einem kleinen Trupp bewaffneter Personen angegriffen. Zwei der Angreifer wurden ver-

wundet und gefangen genommen. Die anderen sind entflohen.

LONDON, 9. Febr. (Funkpruch.) Der römisch-katholische Bischof von Cork (Irland) hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er sagt, daß die Erklärung der griechischen Republik durch die Einseitigkeit nach den Lehren der katholischen Religion nicht gebilligt sei und alle Gläubigen seiner Diözese

auffordert, sich jeder Gewalttat gegen die Kräfte zu enthalten.

Ein deutsches Waffenmagazin in Beuthen.

PARIS, 9. Febr. „Agence Havas“ meldet, daß am Beuthener Bahnhof ein aus einem deutschen Magazin stammendes Magazin erbeutet worden sei, der 8 Maschinenpistolen, 450 Gewehre und eine große Anzahl Patronen, Granaten und Gasbomben enthalten habe. Die Gewehre Modell 98 seien aus dem Jahre 1920 stammend.

Der Stappellauf des Dampfers „Hindenburg“.

BERLIN, 9. Febr. Auf der Werft des Bremer „Vulkan“ fand in Anwesenheit des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und seiner Familienangehörigen sowie des Generals Ludendorff der Stappellauf des Dampfers „Hindenburg“ statt. Die Menschenmenge brachte dem Feldmarschall begeisterte Huldigungen dar.

Neue Forderungen österreichischer Staatsangestellter.

WIEN, 9. Febr. Infolge der Steigerung aller Lebensbedingungen haben die dem Zentralverband angeschlossenen Organisationen der österreichischen Staatsangestelltenvereinigung gestern dem Bundesminister für Finanzen die Forderung nach einer Zuerkennung für jeden Staatsangestellten im Betrage von 5000 K erhoben. Ministerialrat Doktor Mitschmann sagte zu, daß die Forderungen heute noch maßgebenden Faktoren zur Kenntnis gebracht werden wird. Gleichzeitig wurde auch die Forderung der Ausgleiche der Beamten der Gruppe D und E an die Postpartassbeamten nochmals betrie-

Die Verminderung des amerikanischen Heeres.

WASHINGTON, 9. Febr. (Funkpruch.) Ebenso wie das Repräsentantenhaus hat auch der Senat den Gesetzentwurf über die Verminderung der Stärke des stehenden Heeres auf 175.000 Mann in zweiter Lesung gegen das Veto des Präsidenten Wilson angenommen.

Beniseles zum Tode verurteilt.

WIEN, 9. Febr. Einer Meldung des „Mittagsblattes“ aus Genf zufolge habe die griechische Kammer eine Entschliebung angenommen, in der gefordert wird, daß gegen das Triumvirat Beniseles, Konduroffis und Danglis das Todesurteil in contumaciam ausgesprochen wird. Alle Mitschuldigen sollen aus dem Lande verwiesen werden.

BERLIN, 9. Februar. D'Annunzio kündigt in einem Telegramm aus seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort am Gardasee an, daß er nicht gewillt sei, längere Zeit in Untätigkeit zu verharren, sondern in Kürze ein neues Unternehmen beabsichtige.

Ein Wintertraum.

Roman von Hann Volke.

Copyright by Hann Volke, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

James Wood blühte hier vor sich hin über Angelids Schicksal hinweg. Er wollte sie nicht mehr ansehen und wollte nicht in Versuchung kommen, ihr und sein Leben zu vernichten. Er biß die Zähne zusammen und seine Hände umkrampften fest und fester die Riemen. Da nahm der Nar die zweite große Kurve.

Sankend lag der Bob dahin, und wie ein Brausen und Säusen war es um James Wood. Wie Nebel lag es vor seinen Augen.

Der weiße Schnee um ihn her leuchtete blutrot, und das Scherz trug sich ihm wild und heiß zusammen.

Der Nar gewann jedoch in glänzender Fahrt das Ziel.

Sankam ließ Angelid den Bob auslaufen. Sie sah noch unbewußt dem Streuer, als der Flieger bereits abgeklungen war und ihr zum Hilferich die Hand reichen wollte, um sich zu erheben.

Sie sah noch starr gerade aus. Die Arme waren ihr wie gelähmt. So angefaßt mit jedem Nerv hatte sie sich noch nie beim Bobfahren gefühlt. Schwer, wie müde erhob sie sich. Die Hand des Engländers nahm sie nicht.

„Wollt ihr den Nar zum Aufstieg bringen, Kungen“, gebot sie den beiden Eingeborenen.

„Stärken könnt ihr euch nachher“, rief ihnen Wood nach.

Strahlend gegen die Purpuren von dannen. Die weiße Straße an dem Silberwasser war noch ziemlich einsam. Die beiden, die jetzt Seite an Seite dahinschlitten, hatten noch kein Wort miteinander gewechselt.

„Wo ist Sie sind, Gräfin“, unterbrach endlich James Wood das Schweigen.

„Ich bin Sie sind ganz schön“, unterbrach endlich James Wood das Schweigen.

„Gleich, Gräfin, ich hatte ja eben Gelegenheit, Ihren Mut und Ihre Kaltblütigkeit zu bewundern.“

„Und wenn ich nun innerlich gezittert hätte“, fragte sie lächelnd.

„Umsonst müßte ich Ihre äußere Kaltblütigkeit bewundern. Diese Eigenschaften, grüßte Gräfin, ist das erste Geheimnis für einen Piloten. Ich glaube, Sie werden sich in der Luft glänzend bewähren.“

Angelid schüttelte mit einem fast schallbaren Lachen den dunklen Kopf.

„Wenn ich nicht nur das erste Mal gleich täglich Schiffbruch leide, Mister Wood. Zuweilen ist es mir, als wäre ich doch ein rechter Seelenfug.“

„Das haben Sie ja soeben glänzend bewiesen, Gräfin. Nun aber lassen Sie mich Ihnen danken, für die wirklich einzig schöne und wundervolle Fahrt.“

„War es schön?“

„Unergeßlich. Mein weißer Wanderschwarm wurde zu einem eben. Best ich Ihnen meinen Traum verraten. Gräfin, den ich vorhin auf dem Bob geträumt.“

„Nein“, meinte Angelid fast ängstlich,

Träume verraten. Unausgesprochen sind sie am liebsten. Müht man daran, zerfließen sie oft, um nie wiederzukommen.“

„Winterträume sind die letzten, Gräfin. Sie leben niemals wieder.“

„Sie sind blutrot wie der Ihren und Angelid leuchtete betroffen die schönen Augen.“

Warum floßen plötzlich ihre Gedanken zu dem, der jetzt in der Bahn ohne einen fremdlichen Blick und ohne ein freundliches Wort von ihr der Heimat zufuhr? Warum hatte sie Leo so lieblich lassen?

Winter trauerte sich ihre Seiten. Was wollte Leo wieder in ihrer Seele. Warum drängte er sich in das wundervolle, lustige Brautpaar ihres Lebens und ihrer Sinne?

Hatte er ein Recht ihr alles zu nehmen, ihre ganze Seele, ihr ganzes Fühlen, ihre roten Lippen drückten sich fest aufeinander.

Wie süß und rot dieser knirschende Mund war. James Wood sah es voll Entzücken, und doch allem etwas wie Unwohlsein in seinen Augen auf.

Es war gefährlich hier mit der weißen Schneefrau in dem stillen Wald. Was wollte er eigentlich von ihr? Sie dem Mann entgegen, dem das erste Recht auf sie gebührte?

Er hätte Leo v. d. Deden niederschlagen mögen, und doch empfand er etwas wie Achtung vor ihm. Entweder, daß ihn etwas, nicht an dem zu rühren, was dem anderen gehörte.

Was ging ihm aber schließlich dieser fremde Mann an, wenn er ihm auch sonst gerade anders sympathisch war? Konnte man dem

etwas nehmen, wenn er es wirklich ganz besaß? Nein, diese fremde, weiße Wunderrau liebte diesen deutschen Grafen nicht, konnte ihn nicht lieben. Wie hätte sie sonst ihm hier so hold, als empfand sie jeden Herzschlag seines Innern, zur Seite schreiten können, wenn auch ihr Mund kein Wort verriet von dem, was ihre Seele durchzitterte?

James Wood atmete hastig und schwer. Wie kam er eigentlich nur dazu, Rücksicht auf andere zu nehmen? Bis jetzt hatte er nur immer sich durchgeleitet. Was er gewollt, das hatte er bis jetzt noch immer erreicht. Freilich, die Frauen, die hatten auch ihn betrogen und belogen, aber die Zeit war lange vorbei, da es ihm noch getan. Diese eine aber sollte nicht lügen. Sein holdes, weißes, schlanke Winterweib, das sollte leben und ohne Mafel in einem Herzen leben, das sollte auch nicht durch einen dunklen Rauch seiner eigenen Gedanken gestreift werden.

„Verzeihen Sie, Gräfin, daß ich mich so ganz von meinen Gedanken hinnehmen lasse, und halten Sie mich nicht für unhöflich, weil ich schweige“, unterbrach er plötzlich sein

Sinnen, „aber ich habe Sie eben mit Ihnen im Geiste gesprochen und Sie haben mir mancherlei Antwort auf meine Fragen gegeben.“

„Das ist sehr bequem, Mister Wood“, lachte Angelid hell auf, den hohen Kragen ihres weißen Sweaters etwas zurückstreifend, weil ihr warm beim Gehen wurde, „da können Sie nun schon ganz bequem sich ausschmei-

gen, und keiner kann feststellen, ob Sie geküßt haben.“

Fortsetzung folgt

Türk Krapollin gestorben.

W.B. Moskau, 9. Febr. Krapollin ist gestern gestorben.

Inland.

Die Verfassungsdebatte.

Beograd, 9. Februar. Die heutige Sitzung des Verfassungsausschusses wurde von Doktor Vesnic um halb 10 Uhr vormittags eröffnet. Als erster erhielt Johann Djonovic (montenegrinischer Republikaner) das Wort, der ausführt, daß die montenegrinische Nation ohne Vorbehalte die Vereinigung mit ihren Brüdern durchführe. Der Verfassungsentwurf hat den Grundfehler, das für unseren Staat die monarchistische Staatsform vorgezogen ist. Alle nach dem Krieg entstandenen Staaten sind Republiken. Es wäre zu wünschen, eine solche Neuregelung des Staates zu schaffen, die in der Nation keine Feindschaften hervorrufen würde. Redner ist für den Mittelweg zwischen der föderalistischen und zentralistischen Organisation des Staates. Am Schluß seiner Rede erklärt er sich gegen den Senat, weil dieser nicht im Stande sei, das Ansehen unseres Parlamentarismus zu heben. Nach ihm ergreift Dr. Simral (jugoslawischer M.V.) das Wort, der sich gegen den kroatisch-slowenischen und bunjewacischen Separatismus erklärt, jedoch auch gegen jeden Imperialismus und gegen jede Hegemonie. Er greift die Politik der kroatisch-serbischen Koalition an, die dafür Sorge trug, daß einige Dänen von der Requisition ausgenommen wurden und einigen Leuten der Militärdienst erspart blieb. Er verwirft die zentralistische Organisation des Staates, wie sie der Verfassungsentwurf der Regierung vorsieht. Die Verfassung müsse im allgemeinen Einverständnis zustandekommen. Er verlangt legislative Provinzialautonomie innerhalb der geographischen Grenzen ferner zwei koordinierte Parlamente und zwar ein soziales und ein wirtschaftliches. Er erklärt sich für die Glaubens- und Gewissensfreiheit. Er bemerkt, daß der Verfassungsentwurf keine sozialen und wirtschaftlichen Bestimmungen enthalte und daß die Agrarreform nicht durchgeführt sei. Redner kommt weiter auf das Privateigentum zu sprechen und sagt, daß das Privateigentum nur insofern gerechtfertigt ist, als es sozialen Zwecken diene. Ferner verlangt er Sozialisierung der Industriebetriebe, um die kapitalistische Hydra zu vernichten. Darauf spricht Dr. Spaho (Maselman), der mit den Ausführungen des Vorredners übereinstimmt, daß das Privateigentum beschränkt werden müsse. Er erklärt sich gegen die gegenwärtigen Grenzen gegen Bulgarien. Gegen Schluß der Sitzung nimmt der Kommunist Markovic gegen einige Ausführungen der Vorredner Stellung. Die Sitzung wurde um 1 Uhr nachmittags geschlossen. Nächste Sitzung morgen um halb 10 Uhr vormittags.

Die Abreise Marichalls Franchet d'Esperey.

W.B. Sarajevo, 9. Febr. Gestern um 5 Uhr nachmittags begab sich der General mit seiner Begleitung zum Hauptbahnhof, wo eine Ehrenkompanie mit Musik Aufstellung genommen hatte. Beim Eintreffen des Generals intonierte die Kapelle die Marseillaise. Der General verabschiedete sich in herzlichen Worten von allen Anwesenden und gab seinem Danke über den schönen Empfang in Sarajevo Ausdruck. Von den beehrten Zuhörern der Anwesenden begleitet, fuhr der Zug gegen Bosnisch-Brod ab.

W.B. Zagreb, 9. Febr. Mit dem Orientexpress traf heute um halb 1 Uhr General Franchet d'Esperey in Zagreb ein. Am Bahnhof hatte sich zu seiner Begrüßung das ganze Offizierskorps der Zagreber Garnison mit dem Armeekommandanten General Batic an der Spitze, ferner Dr. Bosnjak, Dr. Rival, Dr. Markulin, Bürgermeister Ing. Heineel usw. eingefunden. Als der Zug in die Halle einfuhr, erscholl die französische Hymne. Im Namen der Armee begrüßte den General Armeekommandant General Batic und gratulierte ihm zugleich zu seiner Ernennung zum Woiwoden der jugoslawischen Armee. Franchet d'Esperey schritt die Ehrenkompanie ab und wurde hierauf von den versammelten Vertretern der Zivilbehörden im feierlichen Anproche begrüßt.

Die Begrüßung in Subljana.

Gestern um 5 Uhr nachmittags fuhr General Franchet d'Esperey auf seiner Rückreise nach Paris durch Subljana. Am Bahnhof erwarteten den General der Leiter der Landesregierung Dr. Bitanic, der Kommandant der Draubrigade General Dolic ferner das gesamte Offizierskorps und eine zahlreiche Menschenmenge. General Franchet d'Esperey wurde in herzlichen Worten von Dr. Bitanic und General Dolic begrüßt. Er zeichnete auch einige Offiziere durch seine Ansprache, darunter den Artilleriekommandanten Oberst Dusan Markovic aus. Nach herzlicher Verabschiedung entfernte sich der Zug unter den Klängen der französischen Volkshymne.

Kein Aufstand in Montenegro.

W.B. Beograd, 9. Februar. Das Presbüro dementiert die von der „Epoha“ gebrachte Nachricht von einem Aufstand in Montenegro.

Beograd, 9. Febr. Die „Pravda“ meldet, daß in Albanien große Vorbereitungen zu einer Frühjahrsaufstand gegen Rußland getroffen werden. Die Führer der albanischen Truppen stehen in direkter Verbindung mit dem Erlaß von Montenegro.

Kurze Nachrichten.

Der Dampfer „Roma“ nach Amerika verkauft. Die amerikanische Regierung hat, wie aus New York gemeldet wird, den Dampfer „Roma“, das größte leibhaftigste Dampfschiff der Welt, käuflich erworben. Eine Abordnung von Offizieren wird nach Italien kommen, um das Dampfschiff nach Amerika zu bringen.

Chinesische Studenten in Moskau. In Moskau sind chinesische Studenten angekommen, um den Aufstand von Schanghai zu studieren und um die Intellektuellen in Rußland zwischen Sozialismus und China zu führen. Der Volkskommissar für Kunst und Wissenschaft, Lunacharsky, empfing die chinesischen Studenten und gab ihnen ein Wort.

Erhöhung der Lebenshaltungskosten in Deutschland. Die ständige Paritätskommission beim Reichsverkehrsministerium hat eine Vorlesung beschlossen, derzufolge eine Erhöhung der Motorpreise von 60 bis 80 Prozent eintreten wird. Man rechnet mit einer Mehreinnahme von 9 Millionen Mark.

Wohnungsnot in Graz. Die Statistik über die Bevölkerungszunahme in der 20. Bezirksteile Frankfurter Straße, 1920 42.688 Lebendgeburt und 35.770 Todesfälle auf.

Wohnungsnot in Wien. Wie die Blätter melden, wurde bei zwei Kommissen (es handelt sich um etwa 10 Personen, die aus Italien ausreisen und in einem Sanatorium in Baden bei Wien abzusenden sind) Mordmord festgestellt. Die Inspektion ist verpflichtet, auf der Bahnfahrt von Italien nach Wien erfolgt.

Marburger- und Tunes-Nachrichten.

Vom ersten allgemeinen jugoslawischen Pensioistenverein. Auf mehrmalige Anfragen über den Modus der Einschreibung, die Mitgliedsgebühr u. dgl. teilt der Ausschuss des genannten Vereins mit, daß Einschreibungen in der Gosposvica ulica Nr. 2, I. St. bei K. Krosch vorgenommen werden. Bei der Einschreibung werden den neuen Mitgliedern dorthin die Vereinsstatuten zusammen mit der Mitgliedskarte übergeben. Die Einschreibungsgebühr beträgt 2 K. Der weitere Mitgliedsbeitrag 1 K. Das Geld gilt für Witwen und Waisen. Diejenigen Mitglieder, die noch nicht im Besitze von Mitgliedskarten sind, können dieselben dort abholen.

Spekulationen mit 20-Dinarbanknoten. Das W.B. veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung: Im Zusammenhang mit dem Beschluß der Nationalbank, die 20-Dinarbanknoten aus dem Verkehr zu ziehen, verbreiten gewissenlose Agenten und Spekulationen unter der Bevölkerung die Nachricht, daß diese Banknoten ungültig erklärt und nicht mehr einmündlich werden. Solcher Art wird unter dem Vorwand einer Panik hervorgerufen und die Aufregung der Leute dadurch mißbraucht, die 20-Dinarbanknoten um ein Vielfaches aufzukaufen. Alle diese Nachrichten und Gerüchte sind tendenziös erfinden und werden amtlich dementiert. Die Bevölkerung kann überzeugt sein, daß die Einziehung dieser Banknoten bis zum Ende des festgesetzten Termines, wie es die Interessen des Staates und der Bevölkerung erfordern, durchgeführt wird. Gegen jene, die mit dieser Art von Spekulationen amüsieren, wird streng verfahren.

Dandel treiben, wird mit den in den bestehenden Verordnungen und Gesetzen enthaltenen schärfsten Strafen vorgegangen werden.

Ein gewalttätiger Waggoneinbrecher. Am Freitagabend erbrach am Hauptbahnhof in Subljana der Streckenarbeiter Cvetko aus Jozsa einen mit frischem Schweinefleisch beladenen Waggon, der zur Ausfuhr nach Italien bestimmt war. Cvetko hatte bereits seinen Kuchel mit 3 Kilogramm Schweinefleisch beladen, als ihn der Wächter der organisierten Subbahnwache Franz Ungar ergriff. Er stellte ihn zur Rede und verlangte seine Legitimation. Nach längerem Hin und Her zog Cvetko ein Messer, fiel Ungar an und brachte ihm eine tiefe Wunde auf der rechten Halsseite bei. Ungar mußte vor dem wütenden Angreifer flüchten, der ihn verfolgte. Nach einigen Schritten stürzte Ungar infolge Entkräftung zusammen. Cvetko machte sich vor den Arbeitern, die mittlerweile herangelaufen waren, aus dem Staube und flüchtete nach Jozsa. Der Schwerverletzte wurde mit Notverbänden versehen und in das Allgemeine Krankenhaus überführt. Cvetko wurde in Jozsa festgenommen und nach Subljana dem Gerichte überstellt.

Das Stachling bringt vom 11. bis einschließlich 14. d. M. das schokkante Drama „Mordliche Selbstmord“. Als Ergänzung des Lustspiel „Der Bagabund“.

Marktbericht. Der Markt vom 8. d. war infolge der schlechten Witterungsverhältnisse flau. Aufgetrieben wurden: 8 Stiere, 132 Ochsen, 74 Kühe, 9 Kälber und 4 Pferde, insgesamt 227 Stück. An Schlachtwild, besonders Schloßhühner, herrschte Mangel. Es notierten Ochsen mittlerer Qualität 15, 16 und 17 K., Zuchtstiere 12 bis 13 K., Schlachtkühe 13 bis 15 K., Mastkühe 13 bis 14 K., Stiere diesmal nur 8 bis 12 K. Die eingehende Ralte begünstigt den Transport von frischem Fleisch und entsprechend der lebhaften Nachfrage des Auslandes nach heimischem Schlachtwild ist in nächster Zeit eine weitere Erhöhung der Preise für das Schlachtwild zu erwarten. Zuchtstiere sind genügend vorhanden, jedoch wenig Nachfrage.

Zum vermeintlichen Überfall auf Herrn Nepomucki wird uns von verlässlicher Seite mitgeteilt, daß sich der ganze Vorfall nicht in oder in der Nähe der Villa „Alvies“, sondern im Garten der Villa „Cintyadi“ gegen einviertel 20 Uhr abspielte. Der Verlesene wurde sofort nach dem Unfall vom Herrn Kufel, Mitglied der Rettungskommission, verbunden. Erst gegen 22 Uhr nachts verlangte der Verlesene selbst den Rettungswagen zwecks Überführung ins Krankenhaus und wurde diesem aus Gefälligkeit von Herrn Kufel, Besitzer der Villa „Alvies“, auch anvertraut. Die unsinnigen Gerüchte, daß sich der ganze Überfall in der Nähe der Villa „Alvies“ abspielte und daher vollkommen aus der Luft gegriffen. — Die Villa „Alvies“ steht mit dem Vorfall weiter in gar keiner Verbindung, nur daß sich die Ereignisse in nächster Nähe der Villa abspielten.

Die Wohnungsnot in Graz. In der Sitzung vom 9. Febr. des Wohnungsfürsorgeausschusses wurde beschlossen, bis auf weiteres die Entnahme von Wohnungsanträgen zu sperren. Die Wohnungsnot hat in Graz eine derartige Höhe erreicht, daß der Wohnungsfürsorgeausschuss außerstande ist, auch nur für jene Parteien Unterkunft zu vermitteln, die vollkommen obdachlos sind. Das Wohnungsfürsorgeamt in Graz macht allgemein auf die furchtbare Wohnungsnot in Graz aufmerksam und warnt vor Bezug nach Graz.

Die Einfuhr von Auslandsölen. Nach einem Rundschreiben des Ernährungsausschusses vom 30. Jänner kann der obf. zu prebano (Ernährungsbildung) in Subljana von nun an die Einfuhr von Mineralölen nur Industriellen u. Eigenverbraucher und nur in Mengen bis zu einem halben Waggon, d. i. 5000 Liter, und zwar ohne jede Kaution gestattet. — a) Die Einfuhr von Mineralölen in der Menge von über einem halben Waggon gestattet ausschließlich das genannte Ministerium, Abteilung für Mineralöle. b) Dem obf. zu prebano ist weiters nicht gestattet, Einfuhrbewilligungen für Mineralöl, das zum Weiterverkauf bestimmt ist, zu erteilen, und zwar nicht nur hinsichtlich der einzuführenden Menge. In diesen Fällen erteilt die Einfuhrbewilligung ausschließlich nur das genannte Ministerium, und zwar auch dann, wenn die einzuführende Menge 5000 Liter nicht übersteigt. — In Fällen, die unter Absatz a) und b) angeführt sind, haben sich die Parteien um Aufzählungsbewilligung an das Ministerium für Ernährung und Wiederanbau, Abteilung für Mineralöle, zu wenden und ihren vorchriftsmäßig gestempelten Gesuchen die Bestätigung der Protokollierung und die Bestätigung der Steuerentrichtung für das verlassene Jahr beizulegen, ferner für jeden Waggon eine Kaution von 500 Dinar zu erlegen, welche Summe zugunsten der Staatskasse verfallt für den Fall, daß der Importeur die Bedingungen, unter welchen ihm die Einfuhr gestattet wurde, nicht erfüllt.

Vom Tage.

Ein Faschingsmisch. Ein Zagreber Blatt erzählt die folgende originelle Faschingsgeschichte: Eine lustige Gesellschaft in selbiger Weinlaune war auf dem Heimwege begriffen. Am nächsten Morgen früh fand man die Mitglieder der Gesellschaft, sechs an der Zahl, mit einem Riemen an die Telegraphenstange gebunden, sämtlich in tiefstem Schlaf nach reichlichem Alkoholgenuß. Neben ihnen waren an die Telegraphenstange Güte und einige Tamburicos und die Hauptache: ein Bettel mit den folgenden Worten beschriftet: „Da kein Wasser aufzutreiben war, die Herren aber nicht mehr fähig waren, weiterzugehen, haben wir sie hier zurückgelassen. Tschüßchen, mit andere verdächtige Individuen seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Herren kein Bargeld bei sich haben und in nächster Nähe ein Wachposten der Polizei Dienst hält.“ Ein Postbote fand die Gesellschaft in dieser merkwürdigen Verfassung und ließ die Herren nach ihrer Legitimierung in einem Koller nach Hause führen.

Volkswirtschaft.

Freigabe des Tabakbades. Der Tabakbade wurde für das Jahr 1921 durch benöthigte Verfügung für Unterfertigung in den Verboten, Pui und Maribor und in Presburg gelistet, ist aber an die Einreichung eines Gesuches gebunden, welches an die Verwaltungsverwaltung zu richten ist.

Monopolfrage auf Bonbons, Schokolade usw. Das Finanzökonomische Ministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium für Handel und Industrie beschlossen, bei der Einfuhr von aus dem Ausland bestehenden Genussmitteln, wie z. B. Bonbons, Schokolade usw., neben der Verzehrsteuer auch eine Monopolsteuer einheben zu lassen, die nach einer Verfügung der Finanzkommission ab 1. Jänner d. J. auf Zucker gezahlt wird. Die Monopolsteuer wird nach dem Zuckergehalt des betreffenden Genussmittels berechnet.

Die Kohlenproduktion Deutschlands. Im Jahre 1920 hat die Steinkohlenförderung Deutschlands (ohne Saarrevier und Ploß) 131.3 Millionen Tonnen betragen. Sie war damit um 23.7 Millionen Tonnen größer als die Produktion von 1919, blieb jedoch noch um 42.3 Millionen Tonnen hinter der Förderung im letzten Kriegesjahre 1913 zurück. In letzterem Jahre wurden im Deutschen Reich (ohne Saarrevier und Ploß, die zusammen rund 18 Millionen Tonnen für den Export lieferten) 173.6 Millionen Tonnen Steinkohle gewonnen. Die Kohlerzeugung hat im Jahre 1920 25.2 Millionen Tonnen erreicht, gegen 1.2 Millionen Tonnen pro 1919. An Braunkohlen wurden 4.9 Millionen Tonnen gegen 4 Millionen Tonnen pro 1919 erzeugt. — Die Braunkohlegewinnung Deutschlands pro 1920 übersteigt alle bisherigen Jahresmengen bedeutend; sie betrug 111.6 Millionen Tonnen gegen 99.8 Millionen Tonnen pro 1919 und 87.1 Millionen Tonnen pro 1913. Die Braunkohlerzeugung betrug 24.3 Millionen Tonnen gegen 19.7 Millionen Tonnen pro 1919.

Dörferbericht.

Zagreb. Devisen: Berlin 241 bis 244, Holland 539 bis 541, London 565 bis 600, New York 150, Prag 188.50 bis 190, Schweiz 2350, Wien 21.25 bis 21.35, Valuten: Dollar 148.50 bis 147.50, österreichische Kronen 25 bis 26.50, Rubel 60 bis 70, tschechische Kronen 175, Franken 1000 bis 1010, Napoleondor 482 bis 485, Mark 237 bis 238, Lei 202, italienische Lire 520.

Wien. Devisen: Zagreb 460 bis 473, Berlin 1167 bis 1173, Budapest 12750 bis 12950, Bukarest 937.50 bis 947.50, London 2720 bis 2740, Holland 2515 bis 2535, New York 958 bis 702, Paris 4970 bis 5010, Prag 887 bis 893, Sofia 845 bis 855, Warschau 86 bis 88, Zürich 11.325 bis 11.375. — Valuten: Dollar 698 bis 702, Lei 820 bis 830, Mark 1165 bis 1171, Pfund 2715 bis 2735, französische Franken 4955 bis 4995, Lire 2505 bis 2525, Dinar 1875 bis 1895, polnische Mark 87.60 bis 89.60, Lei 927.50 bis 937.50, Zarubel 315 bis 321, Schweizer Franken 11.275 bis 11.325, tschechische Kronen 126.80 bis 128.90.

Zürich. Devisen: Berlin 1030, New York 618, London 2401, Paris 4430, Holland 2250, Prag 790, Budapest 1.15, Zagreb 4.60, Bukarest 8.50, Warschau 0.80, Wien 1.60, österreichische gestempelte Kronen 1.10.

Guten Tag! und kleinerer Schmecken haben Sie. Wenn Sie Kellers Effen- und Effen-Billen benötigen 6 Doppel- oder 2 Einzel-Billen K 42.—, 6 Schachteln Effen-Billen K 18.—. Das Ideal der Schönheitspflege sind Kellers Effen-Gesichts- und Hauchpflege-Salbe, stärkste Sorte K 15, Kellers echte Medizinal-Rosinenmilch-Seife, Marke Effen K 19.—, Kellers Tannosin-Haarwuchspomade, großer Tiegel K 15.—. Auch die übrigen Effen-Präparate der Firma Eugen B. Keller in Subica Donja, Elaplat, Nr. 182, Proagien, sind durchaus real und

orska tiskarna d. d.